



**Geld,**  
Gier und Gift

Einen Systemwechsel in der Finanzbranche, den strebt der ehemalige Grünen-Parlamentarier **Gerhard Schick** an und formiert eine Bewegung um sich. Banken, Versicherungen und Co. sollen sich in den Dienst der Menschen stellen und mit ihren Geschäftsmodellen am Gemeinwohl orientieren.

T: Annette Lübbers  
F: Marcel Maffei

Etliche Finanzmarktsünden hat der promovierte Volkswirt auf 256 Seiten zusammengefasst – und sein Resümee fällt deutlich aus: „Die Bank gewinnt immer.“ So zumindest steht es auf dem Einband von Gerhard Schicks Buch. Zig Beispiele führt er dafür an: Die Finanzwirtschaft bringe hochriskante Anlageformen unters Volk, diktiere der Politik Gesetzestexte, befördere die Steuerflucht von Unternehmen, leiste krimineller Geldwäsche Vorschub, schredde die Altersvorsorge, vernichte bezahlbaren Wohnraum, winde sich als Versicherung aus Zahlungsverpflichtungen, gehe unverhältnismäßige Risiken ein und beziehe im Krisenfall Hilfen auf Kosten der Steuerzahlenden. Was nach dem Drehbuch einer neuen, aufsehenerregenden Netflix-Serie klingt, ist Realität – und das seit Jahrzehnten. Doch die wenigsten bekommen davon etwas mit, geschweige denn durchschauen sie die komplexen Konstrukte des Finanzmarkts.

Eigentlich hätte Schick, dreizehn Jahre lang Bundestagsabgeordneter von Bündnis90/Die Grünen, alle Möglichkeiten gehabt, darauf eine parlamentarische Antwort zu finden und Mehrheiten zu schmieden; gerade jetzt, wo seine Partei darum kämpft, die künftige Regierungskoalition erstmals anzuführen. Der smarte Typ mit dem gepflegten Fünf-Tage-Bart hatte sich als finanzpolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion und als Mitglied im Finanzmarktgremium des Bundestages einen Namen gemacht. Stattdessen aber sammelte Schick Mitte 2018 ein Team um sich, verließ noch im selben Jahr das Parlament und gründete schließlich den Verein Bürgerbewegung Finanzwende, dessen geschäftsführender Vorstand er heute ist.

Warum das alles? Schicks provokative These: „Der Finanzmarkt vergiftet die Gesellschaft.“ Dabei sind es nicht nur einzelne Geschäftspraktiken, die ihn empören. Seiner Meinung nach ist das System mit immer weniger und dafür immer mächtigeren und einflussreicheren Beteiligten als Ganzes geeignet, immer neue Finanz- und Wirtschaftskrisen auszulösen.

Einem Teil der Finanzakteure bescheinigt der ehemalige Volksvertreter nicht weniger als „eine enorme kriminelle Energie und fragwürdige Geschäftsmodelle, die geeignet sind, den internationalen Finanzmarkt zu destabilisieren und das Vertrauen der Menschen nachhaltig zu untergraben“. Gleichzeitig bemängelt er die von der Gier verdrängten Moralvorstellungen in einer Branche, in der so manche ihr Millionengehalt und ihre Millionen-Boni mit der großen Verantwortung begründen, die sie angeblich trügen. Komisch sei nur, meint Schick, dass die Menschen in Managementpositionen gar nicht haften mussten, als sie 2008 die größte Finanzkrise seit Jahrzehnten verursachten. „Stattdessen wurden auch noch die Staatshilfen teilweise als Bonuszahlungen an Manager oder als Dividende an Aktionäre ausgeschüttet“, erklärt er.

### **Über das Komplizierte aufklären**

Mit seinen Forderungen nach einem Systemwechsel steht Schick längst nicht allein. Die Liste der Gründungsmitglieder seines Vereins ist lang. Dazu gehören etwa der inzwischen verstorbene Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU) oder Gesine Schwan (SPD), ehemalige Kandidatin für das Amt der Bundespräsidentin, genauso der Ökonom Peter Bofinger, der frühere Investmentbanker Rainer Voss, Christian Felber, Begründer

der Gemeinwohlökonomie, und Gerhard Wegner, einstiger Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Die Strategie des Teams – bestehend aus derzeit 20 Mitarbeitenden in Voll- und Teilzeit – lässt sich einfach umreißen: Der Verein will einen möglichst großen Teil der Zivilgesellschaft mit ins Boot holen, um steigenden Druck sowohl auf die Finanzakteure selbst als auch auf die Politik auszuüben. Und drumherum sammeln sich Gleichgesinnte, die mitdenken oder -organisieren wollen, und Menschen mit finanzwirtschaftlicher Expertise, die ihren moralischen Kompass noch nicht verloren haben. „Denn natürlich gibt es diese Leute, manche kenne ich persönlich. Finanzfachleute, die lieber auf der Karriereleiter stagnieren, als sich an kritikwürdigen Machenschaften zu beteiligen. Und das sind wichtige Mitstreitende, wie wir sie uns wünschen“, sagt der Endvierziger. Gleichzeitig erhofft er sich mehr Aufmerksamkeit für Finanzthemen in den Medien: „So manche Redaktion scheut Finanzthemen – wie etwa die Eigenkapitalquoten von Banken –, weil sie als zu komplex gelten. Aber wir brauchen mehr Diskussionen auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Diskurses, sonst wird die Finanzlobby auch weiterhin leichtes Spiel haben.“

### **Keine Angst vor großen Namen**

Die Bürgerbewegung Finanzwende setzt auf Petitionen und Kampagnen, stellt Öffentlichkeit für problematische Entwicklungen auf den Finanzmärkten her, organisiert Widerstand gegen die Finanzlobby und die Marktmacht von Datenriesen wie der Investmentfirma BlackRock, unterstützt die Belange von Kleinanlegenden und kritisiert Mechanismen, mit denen Reiche noch reicher und Arme noch ärmer werden.

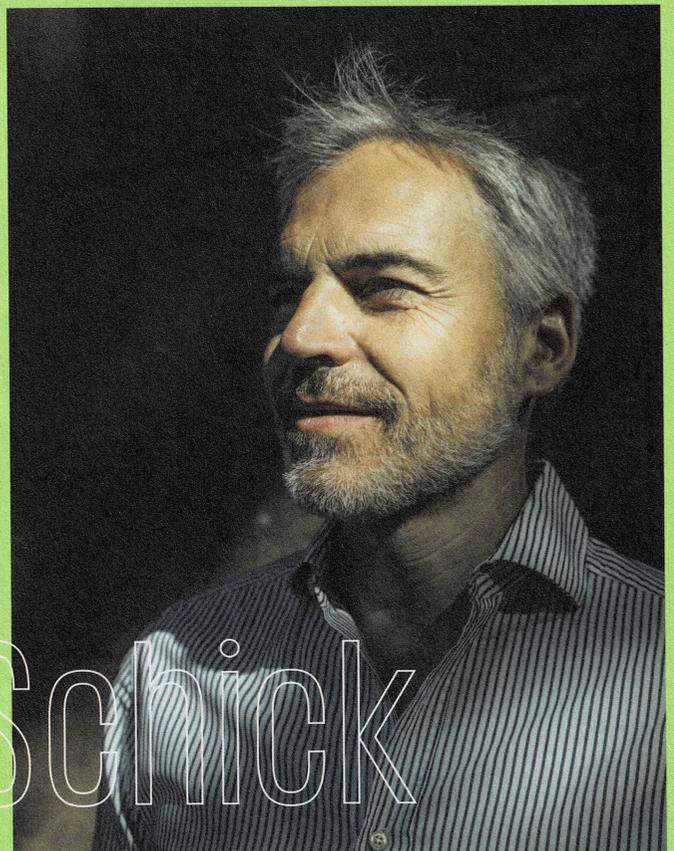
Schick gibt ein Beispiel: „Banken profitieren von der Nullzins-Politik, machen aber mit exorbitanten Diskrediten den kleinen Leuten das Leben schwer. Wir haben diverse Banken angeschrieben und dieses Missverhältnis angeprangert. Und einige Banken haben ihre Dispozinsen daraufhin gesenkt. Das sind auf den ersten Blick kleine Erfolge, aber sie haben große Auswirkungen auf den Alltag von Menschen, die ohnehin kaum finanzielle Spielräume haben.“ Wäre es ihm nicht auch als Parlamentarier möglich gewesen, Widerstand gegen die

Finanzlobby zu organisieren? Schick nickt. „Natürlich ist es nicht so, dass ich im Bundestag gar nichts erreichen kann. Aber ein Abgeordneter ist nur so stark wie seine Mitstreitenden aus der Zivilgesellschaft“, sagt er und verweist in diesem Zusammenhang auf die Cum-Ex- und Cum-Cum-Geschäfte, an deren Offenlegung er maßgeblich beteiligt war. Dabei ging es zum einen um Aktiendeals (Cum-Ex), bei denen die Beteiligten sich in einem beispiellosen Verwirrspiel mit dem Fiskus eine nur einmal gezahlte Steuer mehrfach erstatten ließen. Zum anderen um fragwürdige Finanzdienstleistungen, die im Ausland Ansässigen dabei halfen, sich vom Finanzamt unrechtmäßig Kapitalertragssteuern auszahlen zu lassen (Cum-Cum). Ein Milliarden-Geschäft für die Beteiligten – ein Milliardenverlust für den Fiskus und damit für die Gesellschaft.

Ein gutes Beispiel für Geschäftsmodelle, die der ehemalige Politiker vehement anprangert. Für Sekunden verschwindet das Lächeln aus seinem Gesicht. Und dann sagt er sichtlich zufrieden: „Heute dürfen wir die Cum-Ex-Geschäfte als der organisierten Kriminalität zugehörig betrachten und die Verantwortlichen Verbrecher nennen. Möglich gemacht hat das auch ein entsprechender Untersuchungsausschuss, den ich mit angeschoben habe.“ Schick gilt als optimistisch, hartnäckig und durchsetzungsstark. Eigenschaften, die er und sein Team brauchen werden. Denn mit Widerstand muss er auf seinem Weg rechnen. Etwa durch die Verantwortlichen jener Banken, die immer noch in klimaschädliche Projekte investieren, oder die strategischen Köpfe hinter Techkonzernen wie Facebook und Google, die mit Macht in den Finanzsektor drängen.

Von Schicks ruhiger, sachlich-freundlicher Redeweise sollte sich niemand täuschen lassen. Der passionierte Kanufahrer, Jogger und Radfahrer hat einen langen Atem – und das schon mehrfach bewiesen. Als begeisterter Alpin-Wanderer weiß er außerdem, wie er es anstellen muss, einen Gipfel zu erklimmen. Mit der Bürgerbewegung Finanzwende hat Gerhard Schick einen „Sprung ins Ungewisse“ gewagt. Aber er glaubt fest an das, was sein wachsendes Team und ihn antreibt: „Mit dieser Bewegung wetten wir gegen die Politikverdrossenheit und auf das Engagement der Menschen, ohne die eine echte Finanzwende nicht gelingen kann.“ ▲

»Natürlich ist es nicht so,  
dass ich im Bundestag  
gar nichts erreichen kann.  
Aber ein Abgeordneter ist  
nur so stark wie seine  
Mitsprechenden aus der  
Zivilgesellschaft.«



Gerhard Schick